

zum Nachweis von Fremdstoffen, mercerisierter Baumwolle, verseiften Azetatseide usw. aufzunehmen und überhaupt die moderne ausländische, besonders die amerikanische Literatur mehr zu berücksichtigen, die dem deutschen Techniker und Forscher seltener zugänglich ist als die in deutschen Fachzeitschriften veröffentlichten Fortschritte in der Textiluntersuchung.  
*H. Schmidt. [BB. 25.]*

Über die Frage der Erfindungshöhe. Von Alf B. Bryn. 103 Seiten. Carl Heymanns Verlag, Berlin 1931. Preis RM. 8,—.

Diese Schrift wurde von dem Polytekniske Forening in Oslo preisgekrönt — mit Recht. Der Verfasser hat sich das Ziel gesteckt, objektive Anhaltspunkte für die Beurteilung der Frage festzulegen, ob eine Neuerung auch eine Erfindung darstellt. Es ist bekanntlich im Einzelfalle oft schwer zu sagen, ob eine technische Neuerung sich so weitgehend als Erfindung darstellt, daß ihre Patentierung gerechtfertigt ist. Die Patenterteilungsbehörde und die Gerichte sind vielfach geneigt, hierfür objektive Begriffe heranzuziehen, z. B. die Frage, ob es „einem Fachmann nahegelegen“ habe, auf die neue Idee zu kommen oder nicht. Selbstverständlich ist jedes subjektive Moment willkürlich, und jede Untersuchung ist zu begrüßen, die die Frage nach der Erfindungsqualität bzw. der Erfindungshöhe versachlicht. Verf. vermeidet es bewußt, auf die philosophischen Erörterungen über das Wesen der Erfindung einzugehen, die insbesondere in der deutschen Literatur häufig sind. Er bringt ein reichhaltiges und in seiner Zusammenstellung überaus interessantes Material aus der deutschen, englischen und amerikanischen Rechtsprechung, an Hand dessen er dartut, daß und in welchem Grad die Frage nach der Erfindung von dem erzielten Fortschritt aus zu bewerten ist. Es ist das Resultat der tatsächlichen oder vermuteten Erfinderarbeit und nicht diese selbst, das mit dem Monopol belohnt werden soll (vgl. S. 36). Sehr anregend ist die Aufstellung von 48 Kategorien bzw. Gruppen, in die er die Erfindungen nach ihrem technischen Gehalt einteilt, je nachdem, ob sie sich auf Stoffe, Verfahren, Anordnungen usw. beziehen. Die von ihm gegebene Einteilung ist elastisch, gestattet die Herstellung guter Übersichten über vorhandene Entscheidungen sowie die begrifflichen Merkmale zum Finden der Entscheidung in neuen Fällen und erscheint zur Weiterbehandlung der gestellten Fragen fruchtbar. Zur Beurteilung des Standes der Technik, der bei der Prüfung einer neuen Erfindung zugrunde zu legen ist, stellt sich Verf. auf den Standpunkt, daß das Bekannte lediglich so herangezogen werden darf, wie es wirklich vorhanden ist. Hiermit nimmt er den Standpunkt von *Isay* an. Es ist interessant, daß gerade über diese Frage neuerdings eine Diskussion im Entstehen ist (vgl. *Krausse „Markenschutz und Wettbewerb“*, 1931, S. 469 ff.). Das Fehlen jeglicher erfindungstheoretischen Erörterung erscheint nicht als Mangel, sondern als Vorzug dieser Schrift, deren Ziel es ist, praktische Wege für die Beurteilung der Frage nach der Erfindungshöhe bei der Patenterteilung und der Rechtsprechung zu weisen. Die Lektüre der Schrift ist sehr anregend und genüßreich.  
*Reinhold Cohn. [BB. 18.]*

## VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

### MITTEILUNG DER GESCHÄFTSSTELLE

#### Aufruf gegen die Überfüllung der Hochschulen.

In den letzten Monaten ist nicht nur aus den verschiedensten Kreisen der Öffentlichkeit, von studentischen und akademischen Verbänden, sondern auch seitens der Behörden eindringlich auf die Gefahren hingewiesen worden, die ein weiteres uneingeschränktes Anschwellen der Masse der Studierenden an den deutschen Universitäten und Hochschulen in den nächsten Jahren bringen muß. Man schätzt die Zahl der stellungslosen Akademiker aller Fakultäten für das Jahr 1934 heute schon auf 130 000. Das bedeutet, daß für die Ausbildung von 130 000 jungen Staatsbürgern private und öffentliche Mittel in Millionenbeträgen nutzlos verwendet werden. Ein Bruchteil dieser Summe würde genügen, um Zehntausende dieser jungen Leute für einen Beruf vorzubilden, der ihnen nicht nur eine ihrer tatsächlichen Begabung sehr häufig besser entsprechende Betätigung in nichtakademischen Berufen ermöglicht, sondern ihnen auch wirkliche Befriedigung und wirtschaftlich günstigere Aussichten für ihr späteres Leben eröffnen würde.

Ganz besonders groß ist die Zahl derer, die sich dem technischen und naturwissenschaftlichen Studium widmen. Die Erfahrung in der Praxis lehrt nun, daß ein sehr großer Prozentsatz der sich um Stellen in der Industrie und im Gewerbe bemühenden technischen Akademiker von Hochschulen und Universitäten den Beruf nicht aus angeborener Begabung für die Technik und die wissenschaftliche Forschung erwählt hat, sondern weil sie glaubten, auf Grund des bestandenen Examens leichter eine Einkommensmöglichkeit zu finden. Diese Akademiker sind vielfach bereit, trotz des langjährigen Studiums und der Höhe der Ausbildungskosten, sich mit nichtakademischen Stellen zufriedenzugeben, auch wenn sie zunächst keinerlei Aufstiegsmöglichkeiten bieten. Diese Tatsache beweist, daß heute sehr viele Absolventen der höheren Schulen das Studium nur aus Verlegenheit und ohne ernsthafte Überlegung ergreifen. Verantwortlich für diese Erscheinungen sind in erster Linie die Eltern, die sich häufig nicht die Mühe machen, sich über die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten ihrer auf die Hochschulen und Universitäten entsandten Kinder eingehend bei den maßgebenden Stellen zu unterrichten. Viele Eltern betrachten die bestandene Reifeprüfung als eine Verpflichtung, ihren Söhnen und Töchtern auch das Studium zu ermöglichen. Der allgemein gültige Grundsatz früherer Generationen, daß das Abitur eine Reifeprüfung ist, die zwar auch zum akademischen Studium berechtigt, aber nicht verpflichtet, ist anscheinend verlorengegangen. Gegenüber der einseitigen Überschätzung der Ausbildung auf der höheren Schule muß zur Stärkung des Anreizes für die Berufe Aufklärung darüber geschaffen werden, daß ein ausschlaggebendes volkswirtschaftliches Interesse für die Erhaltung und Fortentwicklung der gegenwärtigen Ausbildung in den handwerklichen und gewerblichen Berufen vorliegt. Schuld an der jetzigen Entwicklung ist nicht zuletzt das Berechtigungswesen. In weiten Kreisen ist der irrtümliche Glaube verbreitet, daß für jede Tätigkeit in der Wirtschaft, Handel und Gewerbe und in den staatlichen Einrichtungen das Abiturientenexamen erforderlich sei.

In dieser starken Überschätzung der geistigen Ausbildung muß baldigst eine Wandlung eintreten. Sonst kommen wir nicht zu einer Gesundung der Verhältnisse auf dem akademischen Arbeitsmarkt. Der Aufstieg und das Studium der zu akademischer Ausbildung wirklich Befähigten muß zum Nutzen der Wissenschaft und der Volkswirtschaft für die Zukunft sichergestellt werden. Dies kann nur dann geschehen, wenn für Berufe und Tätigkeiten, die weder ein Abiturientenexamen noch ein akademisches Studium erfordern, auch in der Praxis kein Nachweis für eine derartige Vorbildung verlangt wird, diese Berufe vielmehr tatsächlich allen denen zugänglich gemacht werden, die keine abgeschlossene höhere Schulbildung besitzen.

Die unterzeichneten Verbände treten daher mit Nachdruck dafür ein, daß für diese Tätigkeiten nicht die Berechtigung zum höheren Studium gefordert wird. Sie finden sich dabei weitgehend in Übereinstimmung mit den Bestrebungen des Reichsministeriums des Innern, das seinerseits durch die Vereinbarung mit den Landesregierungen über die mittlere Reife einen neuen gleichlaufenden Weg gewiesen hat.

Es ist vor allem darauf hinzuweisen, daß alle Kreise der Wirtschaft sowie der Reichs- und Staatsbehörden bei der Bekämpfung des Berechtigungswesens verständnisvoll zusammenwirken müssen. Diese Zusammenarbeit muß sich ebenso auf die Aufklärung der Öffentlichkeit, der Eltern und der Schüler der höheren und Mittelschulen über die wirklichen Aussichten des beruflichen Fortkommens der Akademiker in der Praxis erstrecken, wie auf die Bereitstellung von Beschäftigungsmöglichkeiten, die keine abgeschlossene höhere Schul- oder Hochschulbildung erfordern. Nur so kann es gelingen, einen hemmungslosen weiteren Zustrom zur Oberstufe der höheren Schulen und damit zu den Hochschulen für die Zukunft zu unterbinden.

Reichsverband der Deutschen Industrie.

Duisberg. Kastl.

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände E. V.

v. Borsig. Brauweiler.

Verein deutscher Chemiker E. V.

Duden.

Bund angest. Akademiker techn.-wissenschaftl. Berufe E. V.

Gallus. Ilberg.